

# Zum Jubiläum geht Obwald anderen Weg

Das Volkskulturfest, mit Vorverkaufsstart am Montag, hat Armenien als Gastland. Roman Britschgi, künstlerischer Leiter, war dort.

Arno Renggli

Im Dezember 1988 bebt in Armenien die Erde. Grosse Teile der Region um Gjumri, der zweitgrössten Stadt des Landes, werden zerstört. Bei Temperaturen von bis minus 20 Grad gibt es keinen Strom und kaum Unterkünfte mehr. Der Obwaldner Unternehmer Willi Pius will helfen und lässt innert kürzester Zeit 23 Holzhäuser bauen. Vollausgestattet, inklusive Küche und Bad. Finanziert werden sie durch Spenden aus verschiedenen Obwaldner Gemeinden.

## Die Krankenschwester ist immer noch dort

Mit Lastwagen, Bahn und sogar russischen Militärflugzeugen gelangen die Häuser nach Armenien, wo sie mit Fundamenten aus Eisenbahnschwellen errichtet werden. Obwohl man dort sonst Stein als Baumaterial verwendet, bewähren sich die Obwaldner Holzbauten zum Wohnen und als Krankenstationen. 35 Jahre später reist der Obwaldner Architekt Bärli Halter, der damals an der Planung beteiligt war, erneut nach Armenien, und sucht die Häuser. Tatsächlich sind viele von ihnen heute noch in Gebrauch. Und Halter trifft eine Krankenschwester, die immer noch im gleichen Gebäude arbeitet wie damals. Es ist bis heute die einzige medizinische Einrichtung des Dorfes.

Was hat diese Geschichte mit dem Volkskulturfest Obwald zu tun? Es zeigt die Verbundenheit des Kantons mit Armenien. Dass sich die Festivalverantwortlichen für dieses Gastland entschieden haben, hatte aber in allererster Linie musikalische Gründe.

## Im Vergleich zu den Vorjahren mehr Tiefgang

«Gerade die letzten beiden Austragungen mit den Gastländern Finnland und Kuba waren laut, zuweilen fast partymässig», erklärt der künstlerische Leiter Roman Britschgi. Eigentlich wollten wir zum 20-Jahre-Jubiläum des Festivals etwas Länderübergreifendes mit Roma- und Sinti-musik machen. Doch das wäre wieder laut geworden.»

Nein, zum Jubiläum sollte es etwas ganz werden, etwas Ruhigeres, Tiefergehendes, Existenzielleres. So fällt die Wahl auf Armenien, ein Land, an dessen Musik Britschgi schon länger starkes Interesse hat. Armenien, diese uralte Kultur, die allererste christliche Nation,



Die Band, die extra für Obwald formiert wurde, probte gestern in Jerewan (links Miqayel Voskanyan). Sie spielt armenische Instrumente. Bild: zvg



Das Nairyan Vocal Ensemble Quartett bei der Probe.

Bild: zvg / Roman Britschgi



Eine Gruppe armenischer Mädchen in einheimischer Tracht.

Bild: zvg / Roman Britschgi

eingezwängt zwischen viel grösseren Ländern und in der Geschichte immer wieder tragisches Opfer von diesen. Die Türken, die 1915 einen Völkermord am armenischen Volk verübten. Die Russen, die über Jahrhunderte ihre Macht auspielten. Aserbaidschan, mit dem Armenien heute noch einen ungelösten kriegerischen Konflikt hat.

## «Wo man hinkommt, wird gross aufgetischt»

Im letzten Herbst reist Roman Britschgi für mehrere Wochen nach Armenien, um das Land kennenzulernen. Und vor Ort Musikerinnen und Musiker zu finden, die am Obwald auftreten könnten. Wie gewohnt dann

mit Schweizer Formationen zusammen.

Die erste Woche schliesst er sich einer Reisegruppe an und erlebt das Land quasi touristisch. «Wunderschön», beschreibt er seine Eindrücke. «Eine karge Landschaft, faszinierende Klöster, die eine grosse Liebe zu Ornamenten zeigen, tolle Innenstädte wie in Jerewan, die «rosa Stadt», erbaut aus dem vulkanischen Tuffstein. Oder Gjumri, die «schwarze Stadt». Und vor allem Menschen, die er mit drei Adjektiven umschreibt: bescheiden, gläubig und gastfreundlich. «Letzteres zeigt sich überall. Wo immer man hinkommt, wird sofort grosszügig aufgetischt.»

Das überrascht, wenn man weiss, dass Armenien ein eher armes Land ist. «Aber die Menschen schlagen sich durch, sie sind gute Handwerker und gute Geschäftsleute», sagt Britschgi. Vermutlich kommt auch viel Hilfe von aussen. Von rund 10 Millionen Armenierinnen und Armeniern leben nur knapp ein Drittel im Land selber, die anderen überall in der Welt, oft in Grossstädten wie Moskau, Los Angeles, Istanbul oder Paris.

## Volksmusik prägt auch die anderen Musikstile

Die Musik, die Roman Britschgi in Armenien vorgefunden hat, ist christlich geprägt. Und klingt uns deshalb durchaus vertraut. Dazu gibt es orientalische Ein-

flüsse. Aufgefallen ist Britschgi, dass die Volksmusik in alle anderen Musiksparten hinein spielt, sei es nun in die anspruchsvolle Klassik oder in den lockeren Pop. «Dazu passt die Angewohnheit, die populären Melodien des Landes in allen Musikstilen zu interpretieren.»

Armenien kennt ganz besondere Instrumente. Die Duduk ist ein sehr altes Holzblasinstrument, bekannt für ihren samtig melancholischen Klang. Sie ist immaterielles Kulturerbe der Unesco. Die Tar ist ein Saiteninstrument, dessen elf Saiten aus Tierhautmembranen bestehen. Die Kamantsche ist eine Kniegeige, die Kanon eine Art Kastenzither mit teils über 80 Saiten. Dann gibt es noch

viele spezielle Perkussionsinstrumente.

## Alle wollen möglichst viele Leute mitbringen

Alle diese Instrumente werden am Volkskulturfest zu hören sein. Vor allem in einer zehnköpfigen Formation, die extra für Obwald formiert worden ist. Geleitet wird sie von Tar-Spieler und Sänger Miqayel Voskanyan, der in Armenien ein Star ist und in den letzten Monaten auch international durchstartet. «Ich hoffe, dass er sich bei all den Terminen auch auf Obwald gründlich vorbereitet», schmunzelt Britschgi. Und ergänzt: Ein Problem mit den armenischen Musikerinnen und Musiker sei, dass sie jeweils noch ganz viele Leute mitbringen wollen. «Quasi auch noch den entferntesten Cousin», lacht Britschgi. «Da mussten wir schon mal ein ernstes Wörtchen sprechen.»

## Hin und weg vom Charme der vier Frauen

Zu den insgesamt vier armenischen Acts, die am Obwald auftreten werden, gehört auch das Nairyan Vocal Ensemble Quartett. «Es sind vier Frauen, die ihren Gesang mit unterstreichenden Gebärden vortragen. Als ich ihnen zum ersten Mal begegnet bin, war ich von ihrer Musik und ihrem Charme hin und weg. Wie erwähnt, werden die Musikerinnen und Musiker aus dem Gastland auch dieses Jahr mit Schweizer Musikschaffenden zusammen auftreten. Diese kommen aus Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug und Zürich. Zu den Jodelformationen gehört unter anderem auch der Jodlerklub Sarnen oder der Jodlerklub Wiesenberg.

Wie gewohnt kommt bei Obwald neben Ohr und Auge das Kulinarische nicht zu kurz, auch mit armenischem Bezug. Der für seine Qualität berühmte armenische Wein wird ebenfalls ausgeschenkt.

Das Thema der armenischen Gastfreundschaft und der offenen Türen soll wirken und nachhallen. Ganz gemäss einer Redewendung aus ihrer zweitgrössten Stadt: «Hier in Gjumri stellen wir beim Häuserbau zuerst die Eingangstüre auf, anschliessend bauen wir den Rest rundherum.»

## Hinweis

Der Vorverkauf zum diesjährigen Volkskulturfest Obwald startet am Montag, 27. April. Tickets und alle Infos unter [www.obwald.ch](http://www.obwald.ch).

ANZEIGE

Restaurant Dolce Vita

## Muttertagsbrunch

**Jetzt Tisch reservieren!**

**Direkt am See mit entspanntem Chillout-Sound**

Am 10. Mai, 10 – 14 Uhr bei jedem Wetter.  
Die Plätze sind begrenzt – Tischreservierung:  
[info@grandcasinoluzern.ch](mailto:info@grandcasinoluzern.ch) | +41 41 418 56 56



GENIESSEN AM SEE

Grand Casino Luzern  
Haldenstrasse 6 | 6006 Luzern | [grandcasinoluzern.ch](http://grandcasinoluzern.ch)